

1 Neugestaltung des Friedhofs **2** Neuer Mitarbeiter im Werkhof **3** Jubilaren-Anlass im Solino **4** Gesamt-erneuerungswahlen des Gmeinderates 2026–2029 **7** Freiwillige Helfer pflanzen Hecken **8** Veteranen-verein Boswil stellt sich vor **9** Klasse 2b zu Besuch im Spital Muri **10** Schulklassenaustausch in der Westschweiz **11** Pilgerreise ans Rheinknie **13** Weihnachtsmarkt in Schülerhänden **14** Tolle Kulturanlässe an der Schule **15** Barbara Bucher, Leiterin Musikschule Boswil **16** Was wir von Teddys lernen können

Leuchte hell kleiner Stern

Bereits im Jahr 2023 hat sich die Friedhofskommission – vertreten durch je einen Gemeinderat der Gemeinden Boswil und Kallern, der katholischen und reformierten Kirchen, sowie einem Mitarbeiter vom Werkhof Boswil – Gedanken über die Neugestaltung der Kindergräber gemacht. Bisher konnten auf dem Friedhof Boswil-Kallern verstorbene Kinder in einem Einzelgrab beerdigt werden. Damit die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft abgedeckt sind, entschied sich die Kommission für verschiedene neue Bestattungsarten, die der Trauer einen Raum geben sollen.



Die neuen Kindergräber im südlichen Teil des Friedhofes mit dem schön gestalteten, dazugehörigen Begegnungsplatz

Der Verlust eines Kindes ist für Familien ein unbeschreiblich schwerer Moment. Umso wichtiger ist es, dass diese Familien einen Ort des Gedenkens, der Ruhe und des Trostes haben. Einen Ort, an dem sie trauern und Abschied nehmen können.

Mit einer würdigen Feier wurden am Sonntag, 2. November 2025 die neuen Kindergräber im südlichen, ruhigeren Teil des Friedhofs sowie eines dazugehörigen Begegnungsplatzes offiziell eingeweiht. Mit einfühlsamen Worten, begrüßten die

Pfarreiseelsorgerin der katholischen Kirche Jessica Zemp und Pfarrerin Brigitta Josef von der reformierten Kirche die anwesenden Gottesdienstbesucher zur Einweihung der neuen Gräber. Im Zentrum des neuen Grabfeldes steht ein Harlekin Weidenbaum, der als Gedenkstätte für Sternenkinder dient und an dessen Äste die trauernden Eltern kleine Zeichen der Liebe hängen dürfen. Sternenkinder sind Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt sterben. Der Be-

griff wird als eine liebevolle Bezeichnung für diese Kinder verwendet. Die Beschriftung für Sternenkinder kann mittels Metallplatten in Form von «Füsschen», «Herzchen», «Sternchen» oder «Schmetterlinge» auf einer Stange um den Baum gesteckt werden.

Eine weitere neue Bestattungsform ist das Kinder-Gemeinschaftsgrab, welches darauf ausgelegt ist, mehreren früh verstorbenen Kindern einen gemeinsamen, würdevollen



Ruheort zu bieten. Die Eltern haben hierfür die Möglichkeit eine Grabplatte in einer vorgegebenen Grösse liebevoll und kindgerecht zu gestalten, sodass sich ihr kleiner Liebling darin widerspiegelt.

Erweitert wird das Angebot mit Kinder-Urnengräber, welche in einem abgetrennten Bereich angesiedelt sind. Im Gegensatz zum Gemeinschaftsgrab bietet das Kinder-Urnengrab den Eltern einen eigenen festen Platz für die Trauer. Sie können die Grabstelle individuell gestalten, bepflanzen und einen persönlichen Grabstein setzen lassen.

Die Möglichkeit, sich für ein Einzelgrab zu entscheiden, besteht nach wie vor noch. Die Eltern haben damit eine sehr persönliche Option, die es ermöglicht, aktiv am Gedenken und an der Pflege des letzten Ruheortes ihres Kindes teilzuhaben. Dieses Grabfeld befindet sich von nun an auch im südlichen Teil des Friedhofs.

Vom frühen Kindstod oder von Fehlgeburten sind mehr Familien betroffen, als wir



Pfarrseelsorgerin der katholischen Kirche Jessica Zemp und Pfarrerin Brigitta Josef von der reformierten Kirche begrüßen die Besucher bei der Einweihung der neuen Gräber

meinen. Jedes Leben hinterlässt eine Spur, auch das kürzeste. Die Spuren dieser Seelen sind tief in den Herzen der Eltern verankert, auch wenn ihre Wege endeten, bevor sie richtig beginnen konnten. Ebendiese Spuren finden sich in einzelnen Pflastersteinen rund um das neugestaltete Grabfeld in Form von kleinen Füsschen wieder.

Dieser Ort soll ein sichtbares Zeichen für die Existenz der viel zu früh verstorbenen Kinder sein. Es ist kein Ort des endgültigen Abschieds, sondern ein Ort der Erinnerung, der Liebe und der Hoffnung. Hier können die Angehörigen eines verstorbenen Kindes

einen Platz finden, um innezuhalten und die Liebe zu ihrem Kind zu spüren.

Dieses Projekt füllt eine bedeutende Lücke in unserer Gesellschaft und schenkt unseren «Sternenkinder» einen sichtbaren Platz in unserer Mitte. Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die zur Verwirklichung dieses wunderschönen Kindergrabfeldes beigetragen haben – insbesondere den Mitarbeitenden des Werkhofs Boswil, die sowohl die Planung als auch die Ausführung übernommen haben.

Autorin: Gabriela Schönenberg

Neues Gesicht auf dem Werkhof Boswil



Hallo, Ich bin Joel Ecknauer und bin 29 Jahre alt. Seit 2 Jahren lebe ich in Boswil, aufgewachsen bin ich in Unterlunkhofen. Als Kind war ich immer sehr sportlich und gerne draussen, deshalb habe ich eine Lehre zum Gärtner Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau erfolgreich absolviert. Danach habe ich im Gartenunterhalt gearbeitet und kleine bauliche Umänderungen durchführen dürfen. Als ich auf die ausgeschriebene Stelle aufmerksam wurde, wusste ich direkt, dass diese Stelle super zu mir passen würde. Über die Zusage habe ich mich extrem gefreut und bin sehr dankbar für das Vertrauen. Seit Anfang August arbeite ich nun beim Werkhof in Boswil, wo ich sehr herzlich empfangen wurde. Ich fühle mich im Team sehr wohl und konnte schon viele verschiedene Arbeiten verrichten. In meiner Freizeit spiele ich sehr gerne Padel oder unternehme mit meinen Freunden etwas. Ich freue mich auf eine tolle Zeit beim Werkhof.

Dienstjubiläen im 2. Halbjahr 2025

Othmar Berger
Theresa Giardino-Santopalo

Leiter Werkhof
Reinigungsfachfrau Gemeindehaus

01. August
01. Oktober

25 Jahre
15 Jahre



Jubilaren-Anlass im Solino Boswil vom Samstag, 18. Oktober 2025

80, 90 und 95 – eine geballte Ladung an Lebensjahre



18 Jubilare (12x 80, 5x 90 und 1x 95 Lebensjahre) zusammen mit ihren Begleitpersonen sind der Einladung durch den Gemeinderat Boswil gefolgt und haben sich zu ihrem ganz persönlichen Jubilaren-Anlass zu Ehren ihres 80sten, 90sten oder gar 95sten Geburtstages im Jahre 2025 im Solino zum Jubilaren-Mittagessen inkl. persönliches Jubilaren-Konzert getroffen.

Die Jubilarinnen und Jubilare trafen alte Bekannte, lange nicht mehr gesehene Nachbarn, aber auch viele neue Gesichter und konnten bei einem feinen Mittagessen aus der Küche des Solino Boswil ihre ganz persönlichen Erlebnisse und Lebensgeschichten den aufmerksamen Zuhörern erzählen.

Um 14.30 Uhr spielte die Musikgesellschaft Boswil zum persönlichen und schmissigen Konzert für alle in der Zwischenzeit eingetroffenen Gäste und Angehörigen der Bewohnerinnen und Bewohner des Solino.

Begrüsst wurden alle Anwesenden durch Gemeindeammann Michael Weber mit einem Blick in die individuellen Lebenserfahrungen der Jubilare, Weisheiten, die in ihrem langen Leben gesammelt worden sind und Spuren, die wohl alle irgendwo hinterlassen haben.

Hans Hildbrand, Präsident der MG-Boswil, dankte allen Anwesenden für ihren Einsatz zu Gunsten der Gesellschaft mit Wertschätzung gegenüber den verschiedensten Leistungen in ihrem langen Leben.

Das anschliessend rund 45-minütige Jubilaren-Konzert für alle anwesenden Besucherinnen und Besucher überzeugte in ihrer Art der Auswahl der verschiedenen Konzertstücke.

Marschmusik, Polka, Swing und Rock, für alle hatte es das passende Stück und für alle ein Hörgenuss der Extraklasse.

Mit dem Eröffnungslied des ESAF 2019 in Zug, «Schwingerlüt im Schwizerland» von Christoph Walter inkl. Gesang und Jodeleinlage, gesungen von allen Damen und Herren der Musikgesellschaft, verabschiedete sich die Musikgesellschaft Boswil, was natürlich bei einem lange anhaltenden Applaus nicht so einfach war. Mit einem Zusatzstück wurde die Begeisterung des Publikums belohnt und so ging ein unterhaltsamer, mit vielen Gesprächen und alten wie neu gewonnenen Bekanntschaften zu Ende.

Euch Jubilarinnen und Jubilaren ein herzliches Dankeschön, dass ihr Teil unserer Gesellschaft seid.

Autor: Michael Weber



Gesamterneuerungswahlen Amtsperiode 2026–2029

Am Sonntag, 25. September 2025 fanden in unserer Gemeinde die Gesamterneuerungswahlen statt. Unter dem Slogan: «Bosmeler für Bosmel» stellten sich die fünf bisherigen Ratsmitglieder Michael Weber (Gemeindeammann), Roman Bamert (Vizeammann), Peter Wyrsh, Gabriela Schönenberg und Thomas Guggisberg der Wahl. Alle wurden in ihren Funktionen bestätigt. Mit ein paar Fragen soll ihnen etwas auf den Zahn gefühlt werden. Viel Vergnügen beim Lesen!

Wer bist du, was zeichnet dich aus und wo setzt du beruflich aktuell deine Schwerpunkte?

- Wer bin ich: **Michael Weber**, Gemeindeammann, Bürger und Ortsbürger von Boswil.
Mich zeichnet aus: Führungserfahren dank der Ausbildung in der Armee als Offizier in einer Grenadier Kompanie, Ausbildung als Feuerwehrinstructor der Aargauische Gebäudeversicherung AGV und bereit, auch unbequeme Entscheide zu fällen.
Berufliche Schwerpunkte: Die Landwirtschaft. Sorge zur Landschaft, Mitwirkung in der Landschaftspflege (pflanzen von Bäumen und Hecken) liebevoller Umgang mit den mir anvertrauten Tieren (Kälber, Schafe, Hund und Katzen)
- Mein Name ist **Roman Bamert**, bin 50 Jahre alt, in Lachen SZ am oberen Zürichsee aufgewachsen und lebe mit meiner Frau und unseren beiden Töchtern seit 2009 in Boswil.
Beruflich arbeite ich als Sozialdiakon in der Reformierten Kirche Muri Sins und als Seelsorger im Murimoos werken und wohnen. Neben einem kleinen freiberuflichen Standbein in der Personalentwicklung engagiere ich mich ab dem kommenden Jahr zudem als Armeeseelsorger.
Mir ist es wichtig, die Fragestellungen aus den verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, um eine möglichst gute Gesamtschau zu erhalten. Dabei scheint es mir wichtig, aktiv zuzuhören und als Verantwortungsträger miteinander gute und tragbare Lösung zu erarbeiten. Weiter ist mir die informative und direkte Kommunikation ein zentrales Anliegen, für das ich mich gerne einsetze.
- Mein Name **Wyrsh Peter**, 1975, bin in Kallern geboren, habe noch 3 Geschwister und drei Kinder und bin seit einem Jahr stol-



Michael Weber



Roman Bamert

zer Grossvater. In Boswil lebe ich seit 2001. Von Beruf bin ich Maurer. Seit 22 Jahren leite ich das Restaurant Löwen in Boswil. Seit rund 2 Jahren ist das Ausflug-Restaurant Guggibad im Nachbardorf Bettwil noch dazu gekommen.

- Mein Name ist **Gaby Schönenberg**, bin Mutter und Hausfrau, angestellt bei der katholischen Kirche und für die Koordination im Weibeldienst zuständig. Ausserdem bin ich in zwei privaten Haushalten als Raumpflegerin tätig.
Meine Flexibilität und Zuverlässigkeit ist für diese Tätigkeiten bestimmt von Vorteil und zeichnet mich dadurch aus.
- Mein Name ist **Thomas Guggisberg**, ich bin 47 Jahre alt und lebe seit meiner Geburt in Boswil – unsere Gemeinde ist meine Heimat. Bereits in jungen Jahren habe ich mich im Dorf in der Jungwacht als Leiter engagiert und später als Scharleiter die Hauptverantwortung übernommen.

In der Freizeit unternehme ich mit meiner Familie gerne Ausflüge oder klopfe gerne einen Jass. Erholung in der Natur finde ich beim Fischen im Feldenmoos. Ehrenamtliche Tätigkeit ist mir wichtig, so kam es, dass ich dem Fischerverein 17 Jahre als Präsident vorstand.

Als Maschinenbau-Ingenieur ETH bin ich Herausforderungen gewohnt und löse Aufgaben durch mein analytisches und vernetztes Denken. Ich lege grossen Wert darauf, gut zuzuhören, als Teamplayer unterschiedliche Meinungen einzubeziehen und so gemeinsam die besten Lösungen zu finden. Aktuell arbeite ich als Projektleiter in einem global tätigen Medizindiagnostik-Unternehmen. Mein beruflicher Schwerpunkt liegt darin, in internationalen Entwicklungsteams erfolgreich Projekte zum Abschluss zu bringen.

In welchen Themenbereichen siehst du in den kommenden Jahren die grossen Herausforderungen für unsere Gemeinde?

- **Michael Weber:** Die stete und immer grösser werdende Aufbürdung von Lasten im Gesundheits- und Sozialwesen durch Bund und Kanton auf die Gemeinden.
Die Zuwanderung aus Städten und Aglo-Gemeinden aufs Land mit allen daraus entstehenden Folgeproblemen sowie Forderungen an die Gesellschaft, die da zwangsläufig einhergehen.
- **Roman Bamert:** Neben dem Mitte September beschlossenen Neubaus eines weiteren Schulhauses stehen in den kommenden Jahren hohe Investitionen (u.a im Werterhalt der aktuellen Bauten und in der Planung weiterer Schulbauten).
Nachdenklich stimmen mich, die nicht beeinflussbaren Kosten (z.B. Gesundheitswesen), welche uns vonseiten des Kantons als «Pflichtleistungen» weiterverrechnet werden.
Hier gilt es als Gemeinderat weise zu priorisieren und aktiv zwi-



Peter Wyrsch



Gaby Schönenberg



Thomas Guggisberg

schen dem Wünschbarem und dem Realisierbaren abzuwägen. Sowohl die Weiterentwicklung des Dorfes und zugleich den Steuerfuss im Auge behalten, ist aus meiner Sicht zentral.

- **Peter Wyrsch:** Öffentliche Bauten; Verdichtetes Bauen; Bevölkerungswachstum.
- **Gabriela Schönenberg:** In den kommenden Jahren sehe ich mehrere Herausforderungen für unsere Gemeinde. Sei es bezahlbarer und gleichzeitig nachhaltiger Wohnraum – besonders, wenn wir als Gemeinde wachsen und junge Familien halten möchten oder auch die Sicherung von Angeboten in Bildung, Betreuung und Pflege. Nebst alledem wird ein neues Schulhaus erstellt, daher sind eine solide Finanzplanung und klare Prioritäten entscheidend.
- **Thomas Guggisberg:** Die grössten Herausforderungen sehe ich im Spannungsfeld zwischen notwendigen Investitionen und der Finanzstabilität unserer Gemeinde. Finanzen und Steuern: Die ständig steigenden, nicht beeinflussbaren Kosten – beispielsweise im Gesundheitswesen – belasten unsere Erfolgsrechnung. Gleichzeitig stehen wir vor grossen Investitionen, insbesondere dem Neubau von Schulhaus 5 und der Doppelturnhalle, sowie weiteren Begehrlichkeiten. Es wird die zentrale Aufgabe sein, diese Investitionen zu tätigen und gleichzeitig die Auswirkung auf den Steuerfuss möglichst gering zu halten.
Planung und Entwicklung: Die zunehmend langandauernden Verfahren mit dem Kanton in Fragen der Orts- und Raumplanung stellen uns vor grosse zeitliche Herausforderungen, da sie die zukunftsgerichtete Entwicklung Boswils verlangsamen.

Was ist deine Motivation, dich weiterhin als Gemeinderat für das Wohl von Boswil einzusetzen?

- **Michael Weber:** Meine Motivation: Als Teil in unserer Gesellschaft die Verantwortung in zum Teil verfahrenen und komplizierten Ausgangslagen die Beste aller Besten Lösungen zu finden.
- **Roman Bamert:** Gerne möchte ich mich mit meinem Wissen und meinen Fähigkeiten und meine Zeit für das Wohl unseres einzigartigen Boswil einsetzen. Auch aus tiefer Dankbarkeit für das einmalige Politsystem in unserem Land. Zudem bin ich vielseitig interessiert und lerne durch meine Arbeit im Gemeinderat für mich ganz neue Themenbereiche kennen. Dies erweiterte meinen Horizont und macht die Aufgabe spannend.
- **Peter Wyrsch:** Boswil ist ein wunderschönes ländliches Dorf. Es zeichnet sich mit einer mehrheitlichen bodenständiger Bevölkerung aus. Boswil hat ein funktionierendes Dorfleben mit den vielen aktiven Vereinen.
- **Gabriela Schönenberg:** Mich motiviert die Möglichkeit, aktiv etwas für unsere Gemeinde zu bewegen und die Lebensqualität der Boswilerinnen und Boswiler mitzugestalten. Da ich bereits in der

Gemeinde Boswil aufgewachsen bin, möchte ich dazu beitragen, dass unsere Gemeinde auch in Zukunft lebenswert bleibt – für die jetzige und kommende Generation. Ausserdem begeistert mich, wie viel man gemeinsam erreichen kann, wenn engagierte Menschen zusammenarbeiten.

- **Thomas Guggisberg:** Meine Motivation entspringt meiner tiefen Verbundenheit zu Boswil. Ich setze mich sehr gerne für ein lebenswertes und sich weiter entwickelndes Boswil ein. Die Vielseitigkeit der Themen, welche wir im Gemeinderat besprechen – von Bauprojekten über Finanzen bis hin zu sozialen Fragen – ist äusserst spannend und bereichernd. Es ist mir ein Anliegen, mein Wissen und meine Fähigkeiten einzubringen, um die Zukunft unserer Gemeinde aktiv und positiv mitzugestalten.

Was schätzt du in der Zusammenarbeit im Gremium und was fordert dich in deiner Arbeit als Gemeinderat heraus?

- **Michael Weber:** Zusammenarbeit im Gremium: Das Gemeinderats-Kollegium, bestehend aus verschiedenen Charakteren, die Vertretung von verschiedenen Zielgruppen in unserem Dorf und das allgemeine grosse Interesse an der Politik.
Was fordert mich: Mich fordert eigentlich nichts. Ich nehme die auftauchenden Probleme an, analysiere, treffe Sofortmassnahmen und entscheide.
- **Roman Bamert:** In der gemeinderätlichen Zusammenarbeit schätze ich die verschiedenen Perspektiven, welche die einzelnen Personen einbringen. Zudem zeichnet sich die Diskussionen durch eine äusserst konstruktive Art und Weise aus. Miteinander suchen wir nach der idealen Lösung, welche mit den Vorgaben der übergeordneten Stellen (Bund / Kanton) im Einklang sind.
- **Peter Wyrsch:** Guter durchmischter Gemeinderat
- **Gabriela Schönenberg:** Trotz unterschiedlicher Ansichten arbeiten wir alle für das Wohl der Gemeinde. Ich schätze den offenen Austausch unter den Gremiumsmitgliedern, bei dem Argumente zählen und man voneinander lernt.
Die Sitzungen werden von der Verwaltung sehr gut vorbereitet und vom Gemeindeamman konstruktiv geleitet. Es ist oft eine Herausforderung, zwischen den Bedürfnissen der Einwohnerschaft, der Verwaltung und dem Gesamtinteresse der Gemeinde abzuwägen.
- **Thomas Guggisberg:** In der Zusammenarbeit im Gremium schätze ich besonders die Teamleistung und den konstruktiven Austausch. Meine Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven zu integrieren und konsensorientiert zu wirken, kann ich dabei optimal einbringen. Herausfordernd ist für mich die Balance zwischen Wunsch und Wirklichkeit, insbesondere im finanziellen Bereich. Es erfordert eine sorgfältige Prüfung aller berechtigten Anliegen



und Begehrlichkeiten der Bevölkerung sowie der Verwaltung, um diese mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln und den Vorgaben von Kanton und Bund in Einklang zu bringen und so die beste Lösung für die Gemeinde zu finden.

Welchen Beitrag können aus deiner Perspektive alle unsere Einwohner und Einwohnerinnen zum guten Zusammenleben in unserem Dorf leisten?

- **Michael Weber:** Ein gutes Zusammenleben: Aus meiner Sicht nur dann realisierbar, wenn alle am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen. In einer wachsenden, 3'300 Seelengemeinde ein Unterfangen, das sehr schwer zu realisieren ist, da der Individualismus resp. «ich habe das zu Gut» immer mehr zur Selbstverständlichkeit wird.
- **Roman Bamert:** Entscheidend ist es, miteinander zu reden und zu-zuhören, um die grösseren Zusammenhänge verstehen zu können. Zudem sich regelmässig die Frage stellen: Was kann ich persönlich zur guten Weiterentwicklung unseres Dorfes beitragen? Gemeinsam wollen wir Boswil gestalten und weiterbringen.
- **Peter Wyrsch:** Teilnahme am Dorfleben, Unterstützung unserer Vereine.
- **Gabriela Schönenberg:** Jeder und jede kann etwas dazu beitragen: Durch gegenseitige Rücksicht, Hilfsbereitschaft und den offenen Umgang miteinander. Durch das Engagieren in Vereinen, in der Feuerwehr, in der Kirche, in der Nachbarschaftshilfe oder einfach durch Teilnahme am Dorfleben.
- **Thomas Guggisberg:** Der wichtigste Beitrag jedes Einwohners und jeder Einwohnerin ist die aktive und wertschätzende Teilnahme am Dorfleben. Konkret heisst das: Zuhören und Verständnis zeigen. Sich aktiv informieren und versuchen, unterschiedliche Perspektiven zu verstehen, bevor man urteilt.

Engagement in Vereinen und Nachbarschaft: Die vielen Vereine sind das Herz unseres Dorfes. Wer sich dort engagiert oder einfach eine hilfsbereite Nachbarschaft pflegt, stärkt den Zusammenhalt.

Konstruktive Mitwirkung: Statt nur zu kritisieren, soll man sich mit konstruktiven Ideen und Anliegen an den Gemeinderat oder die Verwaltung wenden. Ein offener, respektvoller Dialog ist der Schlüssel für ein gutes Miteinander und eine erfolgreiche Entwicklung Boswils.

Was zeichnet Boswil als Deinen Wohnort aus?

- **Michael Weber:** Boswil, meine Heimat, naturnah und mit vielen geheimnisvollen und entdeckungswürdigen Ecken rund um unser Dorf. Wissenbacher Tobel, Egghau, Bergmatten, Feldenmoos, Murimoos und vieles mehr.
Das intensive und umfangreiche Vereinsleben, welches für Junge wie auch etwas weniger Junge alles bietet, um die Gemeinschaft zu leben.
- **Roman Bamert:** Alles da, was man zum täglichen Leben benötigt. Gute Anbindung an die grösseren Zentren: z.B. Basel, Bern, Luzern, Zürich.
- **Gaby Schönenberg:** Boswil ist für mich ein Ort wo man sich kennt und grüsst. Trotz der zentralen Lage, kommt man zu Fuss in die Naherholungsgebiete.
- **Thomas Guggisberg:** Meine Verbundenheit mit Boswil ist tief und langjährig, denn ich bin in dieser Gemeinde aufgewachsen und habe ihr seither stets die Treue gehalten. Ich schätze den authentischen, ländlichen Charme des Dorfes, ohne dass es dabei rückständig wirkt – Boswil entwickelt sich gezielt weiter. Besonders hervorzuheben sind das vielfältige Vereins- und Freizeitangebot sowie mein fest verankertes soziales Netzwerk in der Gemeinde.

Zudem in stiller Wahl gewählte Behördenmitglieder

- **Finanzkommission:** Frei Guido; Hügli Thomas; Notter Evelyne
- **Stimmenzähler:** Steinmann Peter; Keusch Patrik bzw. Thalmann Andrea
- **Stimmenzähler-Ersatz:** Keusch Jonathan; Keusch Martin
- **Steuerkommission:** Keusch Othmar; Wiesli Roger; Zeltner Peter
- **Steuerkommission-Ersatz:** D'Andrea Nicola

Samstag, 8. November 2025

Freiwilliger Einsatz zu Gunsten einer 100-Meter-Hecke



Nach getaner, schweisstreibender Arbeit durften alle Teilnehmenden ein feines, heisses Mittagessen auf dem Felde geniessen und mit Stolz und Genugtuung über die eigene Leistung das Wochenende glücklich und zufrieden in Angriff nehmen.

Autor: Michael Weber

Bilder: Anne Willimann, IP-Suisse/
Guido Frey, Präsident Heckentag 2025

Samstag, 8. November 2025, Nebel verdeckt die Sicht, die Kälte ist spürbar, aber gerade noch aushaltbar. Es ist Heckentag 2025. In der ganzen Schweiz treffen sich freiwillige Helferinnen und Helfer zu einer schweizweiten Aktion, die Natur mit ihrem Einsatz und dem Pflanzen von Naturhecken zu bereichern und so Biodiversitätsförderflächen zu schaffen. So treffen sich auch in Boswil auf dem landwirtschaftlichen Betrieb von Michael Weber am Forellenweg 2 in Boswil, 10 freiwillige Helferinnen und Helfer aus Nah und Fern und lassen sich für die bevorstehenden Arbeiten orientieren.

Organisiert und unterstützt von Bienen Schweiz, IP-Suisse und der Bäckerei Hiestand, werden an verschiedenen ausgewählten oder zur Verfügung gestellten Standorten naturnahe Hecken gepflanzt.

Hecken, die durch ihre Dichte, ihre Vielfältigkeit und ihre abgestufte Blütezeiten der einst Unterschlupf und Nahrung für Wildtiere, Vögel, Bienen und Insekten liefern wird.

Auf einer landwirtschaftlichen Fläche in der Bergmatten des Betriebes Weber konnte das Projekt gestartet und durch die Vorbereitung des Forstbetrieb Muri vorgängig mit einem Schutzzaun versehen und umgesetzt werden.

Der Schutzzaun ist von Wichtigkeit, damit die neu gepflanzten Straucharten nicht durch Rehverbiss geschädigt oder gar ganz zerstört werden. In 10 bis 12 Jahren wird der Schutzzaun entfernt und die bis dann gefestigten und grossen Sträucher in der Natur etabliert.





Vorstand Veteranenverein Boswil

118 Jahre jung – Der Veteranenverein Boswil stellt sich vor



Mit 65 ist noch lange nicht Schluss – Willkommen im Veteranenverein Boswil

Der Veteranenverein Boswil besteht seit 118 Jahren, gegründet anno 1907 von Pater Gallus Küng, dem damaligen Pfarrer der Kirchgemeinde Boswil-Kallern. Damals war die Welt noch eine ganz andere. Es gab in Boswil noch keinen elektrischen Strom, keine Autos, kein Radio, keine Zentralheizungen und fließendes Wasser war purer Luxus. Seither hat sich unglaublich viel verändert, doch der Veteranenverein Boswil hat alle Stürme der Zeit mit Humor, Herz und Zusammenhalt überstanden.

Ein Verein mit Geschichte und Zukunft

Die Vereinsstatuten wurden immer wieder dem Wandel der Zeit angepasst, zuletzt am 18. Februar 2024. Heute steht der Verein allen Männern ab 65 Jahren aus Boswil und Kallern offen, ebenso jenen, die weggezogen sind, aber ihre Wurzeln hier nicht vergessen haben. Im Mittelpunkt steht die Pflege und Förderung einer guten Kameradschaft und Geselligkeit. Politik und Religion bleiben dabei bewusst aussen vor – bei den Veteranen zählen das Miteinander, das Lachen und gute Gespräche bei einem Glas Wein (oder zwei).

Traditionen, die verbinden

Das Vereinsjahr hat zwei feste Höhepunkte:

- Die Mitgliederversammlung findet jeweils am ersten Fastensonntag (der sogenannten «alte Fasnacht») statt. Zu Beginn wird ein feines Mittagessen – selbstverständlich zulasten der Vereinskasse – serviert, meistens gefolgt von einem Unterhaltungsteil, bevor der geschäftliche Teil in Angriff genommen wird.
- Die Vereinsreise im Juni, stets mit viel Herzblut organisiert, führt jedes Jahr an ein neues Ziel. Natürlich dürfen auch Partnerinnen und die Witwen verstorbener Mitglieder teilnehmen.

Online dabei – unsere digitale Heimat

Seit 2018 ist der Verein auch im Internet zuhause. Unter www.veteranenverein-boswil.ch finden Interessierte alle wichtigen Informationen. Mitglieder profitieren zudem von einem passwortgeschützten Mitgliederbereich, in dem sie Zugriff auf vereinsinterne Dokumente (Protokolle, Jahresrechnung, Vereinsinformationen etc.) haben.

Mitglied werden? Ja bitte – weil Lebensfreude keine Altersgrenze kennt!

Jeden Mann ab Alter 65 laden wir herzlich dazu ein, Mitglied des Veteranenvereins zu werden. Der Beitritt ist unkompliziert. Melden Sie sich bei Interesse bei einem der folgenden Vorstandsmitglieder:

- Ronni Hilfiker, Präsident
- Roman Abt, Aktuar und Vizepräsident
- Josef Keusch-Stierli, Kassier
- Karl Strebel, Beisitzer und Reiseleiter
- Elmar Müller, Beisitzer und Webmaster

Oder füllen Sie einfach das auf der Vereinshomepage aufgeschaltete Anmeldeformular aus und klicken auf «absenden» – einfacher geht's nicht.

Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 50.–. Veteranen ab dem 85. Altersjahr sind beitragsfrei. Zurzeit zählt der Verein 164 Mitglieder.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Der Veteranenverein Boswil freut sich auf Sie. Und wie heisst es so schön: «Wer rastet, der rostet». Oder, um es mit den Worten eines langjährigen Mitglieds zu sagen: «Bei uns wird nicht über das Alter gesprochen, sondern nur über schöne Erinnerungen, gutes Essen und Trinken und das nächste Ausflugsziel.»

Herzliche Grüsse und bis bald im Veteranenverein Boswil.

Autor: Roman Abt



Strahlende Kinderaugen im Spital Muri

Im September durfte die Klasse 2b der Primarschule einen ganz besonderen Ausflug unternehmen: Wir besuchten das Spital Muri.

Mit dem Zug machten wir uns voller Vorfreude auf den Weg nach Muri. Dort angekommen, wurden wir herzlich empfangen und durften direkt in die faszinierende Welt des Spitals eintauchen. Besonders aufregend war der Moment, als wir den Krankenwagen von innen bestaunen konnten. Die Kinder erlebten sogar das Blaulicht samt Sirene – ein absolutes Highlight!

Doch der Besuch war nicht nur spannend, sondern auch lehrreich. Wir erfuhren, wie man Erste Hilfe leistet, wenn jemand bewusstlos am Boden liegt. Die Kinder hörten aufmerksam zu und übten mit Begeisterung, wie man helfen kann. Besonders berührt hat uns die Geschichte von «Laura», einem fiktiven Mädchen, das sich das Bein gebrochen hat. Schritt für Schritt lernten wir, wie die Genesung im Spital verläuft – vom Unfall bis zur Rückkehr nach Hause.

Zum Abschluss dieses erlebnisreichen Ausfluges wurden wir mit feinen Äpfeln und leckeren Schoggistängeli verwöhnt.

Ein grosses Dankeschön an das Spital Muri für die spannenden Einblicke und die Geduld für unsere vielen Fragen. Für uns war es ein Nachmittag voller Staunen und Lernen.

Autorinnen:

Miriam Hug und Kerstin Kessler



Spital Muri
Mir hat alles gefallen. Aber
Besonders das wir in den Kra-
nkenwagen durften und das wir
einen kleinen Film sehen durften.
und in diesem Film ging es um ein
Mädchen wo gerne Schie furt.
Aber Dan hatte sie sich das Bein
gebrochen.



Spital Muri
Das hat mir so gefallen.
Wir konnten in das Auto rein
und rass mir hat alles
gefallen. Das war so
schön der beste
Tag der Welt.



Spital Muri
Mir hat Alles gefallen.
Aber am besten hat mir
Den Kranken Wagen und
Das Schoggi stängeli gefallen.

Austausch mit der Klasse aus Aigle – zwei Tage voller Begegnungen, Missgeschicke und viel Lachen



Anfang September machte sich die P6a auf den Weg in die Westschweiz, um unsere Austauschklasse aus Aigle zu treffen. Schon Wochen zuvor hatten sich die Kinder gegenseitig in einer Videoübertragung vorgestellt, auf Französisch, versteht sich, und einander Briefe geschrieben. Die Vorfreude war gross, aber auch ein bisschen Nervosität lag in der Luft. Wie würde das wohl werden, wenn plötzlich alles vraiment auf Französisch ablaufen würde?

Unser Treffpunkt war das kleine Städtchen Bex, wo sich die beiden Klassen am Mittag zum ersten Mal persönlich begegneten. Nach einer kurzen Begrüssung ging es gleich los zu einer zweistündigen Wanderung. Die Rucksäcke waren schwer, und die Gespräche, halb Französisch, halb Deutsch, manchmal auch Hand und Fuss, entwickelten sich erstaunlich schnell. Es wurde gelacht, übersetzt, geraten und gestaunt, wie viele Wörter man doch versteht, wenn man ein bisschen will. Leider zeigte sich das Wetter nicht von seiner besten Seite und das blieb auch den ganzen Tag so.

In les Plans-sur-Bex angekommen, bezogen wir unser Haus, das idyllisch gelegen war, mit Spielplatz, Trampolin und sogar Platz zum Fussballspielen. Eigentlich war geplant, dass die Kinder draussen übernachten sollten. Aber das Wetter spielte noch immer nicht mit: Regen und Wind machten den Plan zunichte. So wurden aus den Abenteurern im Freien gemütliche Hausbewohner mit Schlafsack und Stirnlampe im Gemeinschaftsraum.

Am Abend stand gemeinsames Kochen auf dem Programm. Das Menü klang einfach: Teigwaren mit Cinque Pi, dazu Salat und als Dessert Vanillecreme. Die Rezepte waren zweisprachig gestaltet. Die Zutaten auf Deutsch, die Anleitungen auf Französisch oder umgekehrt. Théoriquement eine gute Idee. En pratique allerdings eher ein kulinarisches Abenteuer. Während die Pasta am Ende wunderbar schmeckte, war die Vanille- und Schokoladencreme ein echtes Rätsel. Sagen wir so: Das Dessert sah gut aus, aber der Geschmack... comment dire... ungeniessbar!

Zum Glück rettete die Stimmung ein gemeinsames zweisprachiges Singen nach dem Essen. Die Kinder lernten gegenseitig Lieder auf Deutsch und Französisch und spätestens beim Refrain sangen alle mit, egal in welcher Sprache.

Übernachtet wurde im «Hotel Riversong». Dort gab es als Highlight einen heissen Salzwasserpool, in dem die Kinder ausgelassen planschen konnten. Nach diesem langen Tag mit Wanderung, Kochen, Spielen und Schwimmen fielen alle todmüde ins Bett. Bonne nuit, gute Nacht!

Am nächsten Morgen wartete ein Frühstück auf die Kinder, danach mussten die Zimmer aufgeräumt werden. Anschliessend erzählte uns Bernard, der Besitzer des Hauses, eine Geschichte, natürlich auf Französisch. Auch wenn nicht jedes Wort verstanden wurde, hingen die Kinder aufmerksam an seinen Lippen. Danach hiess es: Teamarbeit! Das Holzlager für die Heizung musste aufgefüllt werden. Also bildeten die Kinder eine lange Menschenkette von der Scheune bis zum Lagerraum und übergaben Holzstück um Holzstück. Bernard war begeistert: «Incroyable!», rief er, als der Stapel in Rekordzeit wieder gefüllt war.



Gegen Mittag spazierten wir zu einem nahegelegenen Spielplatz, wo wir Würste brätelten und noch einmal viel Zeit zum Spielen, Reden und Lachen hatten. Man merkte, dass die anfängliche Scheu längst verflogen war. Die Sprachen mischten sich fröhlich, und aus «Wie heisst du?» wurde ganz selbstverständlich ein «Comment tu t'appelles?».

Die Rückreise war dann ein Abenteuer für sich. Das Gepäck sollte eigentlich mit dem Auto zur Bushaltestelle gebracht werden. Bernard fuhr allerdings so spät los, dass er gleichzeitig mit dem Bus ankam, inklusive Gepäckberg. Im Bus selbst gab es nur 36 Plätze, wir waren aber 44 Personen, irgendetwas geht nicht ganz auf. Es wurde also eng, sehr eng. Viele Passagiere an den nächsten Haltestellen hatten Pech: «Complet!» typisch Westschweiz.

Die Fahrt zurück führte uns wieder über Lausanne, Renens, Neuchâtel, Biel und Olten nach Boswil. Rund vier Stunden quer durchs Land. Müde, aber glücklich kamen wir am Abend wieder zu Hause an.



Finanziell ermöglicht wurde dieses Abenteuer durch das nationale Austauschprogramm Movetia, das Begegnungen zwischen den Sprachregionen der Schweiz fördert. Und tatsächlich: Begegnung war das Stichwort. Die Kinder lernten nicht nur neue Wörter, sondern auch neue Freundschaften, eine neue Kultur und Region kennen.

Auch nach dem Austausch möchten wir in Kontakt bleiben. Per Brief, Video oder vielleicht sogar mit einem Gegenbesuch in der Deutschschweiz. Denn eines wurde ganz klar: Französisch lernt man am besten dort, wo man auch darüber lachen darf, wenn etwas schiefgeht. Oder wie ein Schüler treffend sagte: «Ich hab nicht alles verstanden, aber es war trotzdem super!»

Autor: Adrian Marty

Bericht von der Pilgerreise in die Stadt am Rheinknie

Und es begab sich am fünfundzwanzigsten Tage des neunten Monats im Jahre zweitausendfünfundzwanzig, dass eine Schar von dreizehn Lernenden mit ihrem vertrauten Anführer auszog, die Stadt am Rheinknie zu erkunden. Denn es war beschlossen worden, die Altstadt Basels mit eigenen Augen zu sehen und die Werke der Menschen zu betrachten, die dort in alter Zeit gebaut worden waren.

Und siehe, ein zusätzlicher Führer ward ihnen nicht aus Fleisch und Blut gegeben, sondern ein geistiger, der in den Geräten ihrer Hände wohnte. Denn es war die Zeit gekommen, die unheilvollen Geräte dieses eine Mal sinnstiftend einzusetzen. Ein jeder lud auf sein Gerät eine wundersame Einrichtung, so dass diese zu ihnen redete auf ihren Wegen und ihnen von der Geschichte der Stadt erzählte.

So kamen sie zuerst auf den Marktplatz, wo die Menschen ihre Waren feilboten und wo das Leben der Stadt pulsiert. Und sie sahen das Rathaus, einen Bau von rotem Stein, fest gegründet und kunstvoll verziert, das Zeugnis gibt vom Fleiss und vom Stolz der Basler. Nicht weit davon erblickten sie den Lällekönig, der seine

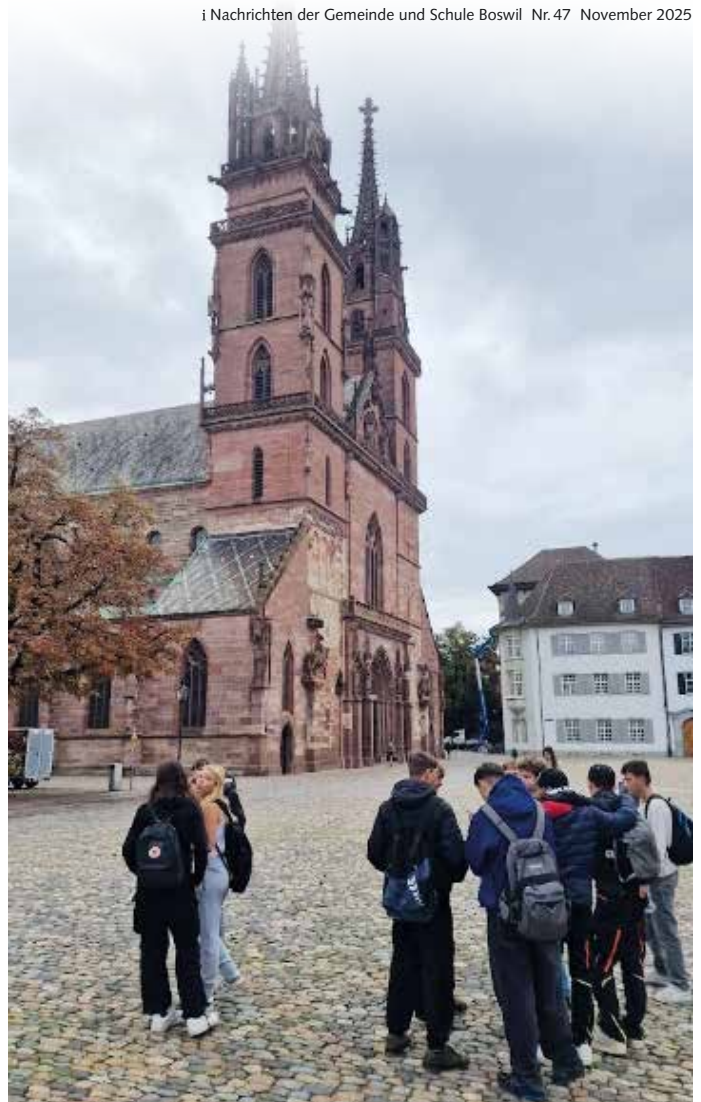




Zunge herausstreckt zum Spott und zur Freude derer, die vorübergehen. Und sie wandelten weiter über die Mittlere Rheinbrücke, die den Strom überquert, und sahen das Wasser dahinziehen, klar und beständig wie die Zeit selbst.

Danach bestiegen sie das Elftausendjungfern-Gässlein, welches steil und ehrwürdig ist, und sie verweilten an der alten Universität Basel, wo seit Jahrhunderten Wissen gesammelt und geteilt wird. Auch betrachteten sie die Martinskirche, die mit ihrem Turm in den Himmel ragt und den Augustinerbrunnen, der in stillem Fliessen seine Frische spendet. Zuletzt betraten sie das im gotischen Stile erbaute, von Weitem sichtbare doppeltürmige Gotteshaus, welches die Zöglinge mit seinen prächtigen, spätromanischen Wandmalereien in der Krypta und den Chorherrensitzen beeindruckte.

Und nachdem sie die heiligen Stätten der Stadt gesehen und vielerlei Eindrücke gesammelt hatten, begaben sie sich auf den Weg zum Zoologischen Garten von Basel, der weithin berühmt ist für die Fülle seiner Geschöpfe, auf dass sie diese Geschöpfe der Erde, des Himmels und der Wasser bestaunen mögen. Und es geschah, dass vor dem Eintritt einem jeden Lernenden und einer jeden Lernenden ein Geschöpf Gottes zugeteilt ward, auf dass sie es wohl betrachteten und kundig darüber schreiben sollten. Der Lehrende, in den Chroniken als BachTiger bekannt, sprach zu ihnen, dass sie wohl achtgeben sollten auf das, was sie sehen werden: Sie sollten das Geschöpf beschreiben mit allem, was es ausmacht: mit seiner ganzen leibhaftigen Erscheinungsweise, mit dem Lande, da es herkommt, mit seiner Nahrung und seiner Art, Nachkommen zu erzeugen. Und sie sollten nicht allein mit Worten, sondern auch mit der Hand bezeugen, was sie gesehen hatten, indem sie eine Abbildung des ihnen zugeteilten Geschöpfes malten. So wandelten sie durch die Pfade des Zoos und ihre Augen öffneten sich für die Wunder der Schöpfung. Sie sahen das Spiel der Affen, das Schreiten der



Elefanten, das sanfte Gleiten der Fische und das gierige Fressen der Raubkatzen. Ein jeder vertiefte sich in das Leben seines Tieres und staunte über die Vielfalt, die der Schöpfer der Erde gegeben hat.

Und es war ein Tag der Freude und des Lernens, da Wissen und Anschauung sich verbanden wie Sonne und Licht. Als die dreizehn Gefährten ihr Werk vollbracht hatten, kehrten sie in Frieden zu der letzten behausten Stätte vor dem grossen Kloster zurück, mit vielen Schriften, Zeichnungen und Gedanken im Herzen. So endete die Reise nach der Stadt am Rhein in Dank und Staunen, und die dreizehn Jüngerinnen und Jünger priesen den Tag, der ihnen Erkenntnis und Freude zugleich gebracht hatte. Denn sie hatten erfahren, wo das Gebiet der Confoederatio Helvetica im Nordwesten endet, und dass die Erkenntnisgewinnung mit dem Sehen, Fragen und Festhalten beginnt.

Autor: Roman Bächtiger



Weihnachtsmarkt in Schülerhänden

In diesem Jahr haben acht Viert- bis Sechstklässler aus der Begafö (Begabungsförderung) die Organisation des beliebten Weihnachtsmarktes der Schule Boswil übernommen. Dieser findet alle zwei Jahre statt und ist ein Höhepunkt nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch für die Lehrerschaft, Eltern und Verwandten der Lernenden. Wie die Organisation dieses Anlasses gelang und was das OK überraschte, berichten die Schüler gleich selbst.



Das Schüler-OK Weihnachtsmarkt

Der Start des Projektes (Karolina und Mateo)

Wir sind das OK Weihnachtsmarkt 2025: Karolina, Mateo, Emilia, Elisa, Jamie, Johanna, Leonie und Dana. Unser Ziel war es, den Weihnachtsmarkt zu organisieren. Wir trafen uns seit den Sommerferien jeden Dienstagnachmittag zwei Lektionen lang. Wir haben damit gestartet zu überlegen, was alles zum Weihnachtsmarkt gehört und was wir alles organisieren müssen. Dazu gehörte zum Beispiel E-Mails an die Gemeinde Seengen zu schreiben, damit wir Marktstände mieten können. Auch Telefonate mit dem Werkhof haben wir gemacht, um abzusprechen, wer die Marktstände in Seengen abholt und wieder zurückbringt.

Wir übernahmen die ganze Organisation. Frau Marti, unsere Lehrerin, half uns dabei, welchen Schritt wir als nächstes machen müssen. Toll ist, dass wir in der Gruppe diskutierten und uns gegenseitig halfen.

Was wir so nicht erwartet haben (Johanna und Leonie)

Wir mussten an viele Sache denken. Zum Beispiel telefonierten wir mit uns fremden Personen und fragten Dinge nach. Viele Sachen waren miteinander verbunden. Wenn wir beispielsweise die Marktstände mieten wollten, mussten wir zuerst wissen, wie viele wir benötigen. Es brauchte aber auch Hilfe vom Werkhof, damit die Stände dann nach Boswil kommen und so weiter. Unerwartet war auch, dass wir als OK eine Organisation aussuchen durften, der die Schule am Ende Geld spendet. Wir benötigten überraschenderweise viel Zeit, um miteinander zu diskutieren. Das Beste war, dass wir Spass hatten und vieles mit Humor genommen haben.

Herausforderungen (Dana und Jamie)

Es war für uns eine Herausforderung zu telefonieren und E-Mails zu schreiben, weil wir das nicht so oft machen und dabei auf Einiges geschaut werden muss: Bei den E-Mails mussten wir auf Recht-



Die Schüler bei der Abstimmung für eine Spendenorganisation

schreibung, Satzzeichen richtig setzen und höfliche Formulierungen schauen. Beim Telefonieren war es komisch mit fremden Leuten zu sprechen. Dabei nicht mit der Tür ins Haus zu fallen und noch zu wissen, was wir sagen möchten, war herausfordernd. Wir hatten aber auch Schwierigkeiten, eine Spendenorganisation zu finden, da es so viele tolle Projekte gibt. Nach langen Diskussionen konnten wir uns für die Ronald McDonald Stiftung Schweiz entscheiden.

Was uns Spass machte (Emilia und Elisa)

Nach dem ersten Tag waren wir schon sehr begeistert, weil wir zu-

sammen wichtige Sachen machen konnten. Nach ein paar Treffen wurde es immer spannender. Wir schrieben wichtige E-Mails und machten Telefonate. Unsere Lehrerin, Frau Marti, überraschte uns jedes Mal mit Neuem, was wir bedenken und diskutieren mussten. Es war schwieriger als gedacht. Aber die Herausforderungen machten uns Spass. Es war cool, dass wir den ganzen Weihnachtsmarkt organisieren durften.

Autorinnen: Begafö-SchülerInnen und Christine Marti

Zwei tolle Kulturanlässe an der Schule Boswil



Lesung mit Lorenz Pauli

Am 16. September besuchte uns der bekannte Kinderbuchautor und brillante Erzähler Lorenz Pauli. Bekannt geworden ist er durch Bücher wie «Mutig, mutig», «Rigo und Rosa» oder «Wie weihnachtelt man». Die Kinder vom Kindergarten bis zur 2. Klasse kamen an jenem Morgen in den Genuss einer spannenden, abwechslungsreichen und kreativen Vorstellung. Sie waren aber nicht nur passive Zuhörer, sondern durften gleich mit Lorenz Pauli anhand von zufällig gezogenen Bildern eine Geschichte erfinden. Es wurde viel gelacht, als der Leopard schlussendlich die Maus gefres-

sen hat. Der sprechende Abfalleimer war ein weiterer Höhepunkt. Die Kinder waren sehr fasziniert, wie man mit so einfachen Mitteln so spannende Geschichten erzählen kann. Dies machte Lust, wieder vermehrt Bilderbücher anzuschauen und sich dabei vielleicht sogar eigene Geschichten ausdenken. Einige kleine Fans liessen sich am Schluss noch ihre mitgebrachten Bücher signieren. Alle fanden: »Es isch so cool gsi!«

Trommelpower

Ende Oktober durften die SchülerInnen der Mittelstufe bei Manuel Siebs und Nagu zu Trommelprofis werden. Dies waren anschliessend Aussagen der Kinder:

«Mich hat überrascht, dass die beiden Herren so schnell trommeln konnten.»

«Ich würde dies sehr gerne nochmals machen.»

«Ich fand cool, dass Trommeln so verschiedene Geräusche machen können.»

«Vielleicht gehe ich auch einmal nach Afrika trommeln.»

«Das Tanzen hat sogar die Lehrpersonen zum Mitmachen angeregt.»

Autorinnen: Pascale Späni und Claudia Kaufmann





«Ich bin stolz auf unsere Musikschule!»

Barbara Bucher, Leiterin Musikschule

Barbara Bucher, du leitest seit 2 Jahren die Musikschule in Boswil. Wie gefällt dir diese verantwortungsvolle Aufgabe?

Sie gefällt mir sehr gut. Ich bin stolz auf unsere Musikschule! Wir haben tolle Lehrpersonen und tolle SchülerInnen! Ich sage bewusst «wir», weil ich nicht ganz alleine bin. Peter Kessler hilft und unterstützt, wenn es ihn braucht. Umgekehrt kann er bei seinen Aufgaben an der Schule ebenso immer auf mich zählen. Wir arbeiten unkompliziert und gewinnbringend zusammen. Das ist unsere Philosophie. Wir verstehen uns blind, weshalb es keiner langwierigen Absprachen bedarf.

Gibt es Höhepunkte in diesen zwei Jahren?

Zum Glück hast du schon in der Frage die Pluralform gewählt... Ja, klar, es gibt viele Höhepunkte. Auftritte an Anlässen der Schule, welche die hervorragende Zusammenarbeit Musikschule-Schule demonstrieren, diverse Elternkonzerte der MusiklehrerInnen, die mCheck-Feier oder das tolle Jahreskonzert in der Alten Kirche. Aber Höhepunkte sind für mich auch die einzelnen Begegnungen mit Lehrpersonen, mit SchülerInnen oder Eltern. Ich erlebe von diesen Seiten sehr grosse Wertschätzung und Dankbarkeit. Fast täglich erhalte ich positive Feedbacks oder Dankeschöns. So bereitet das Arbeiten natürlich Spass.

Welches sind deine grössten Herausforderungen?

Zuerst sicherlich das Finden von kompetenten Lehrpersonen, die mit grosser Begeisterung unsere Schülerinnen und Schüler unterrichten! Eine zeitliche Herausforderung ist der bürokratische Aufwand für eine Anstellung – der ist schon sehr gross geworden. Manchmal steht er in keinem Verhältnis zum Anstellungspensum. Aber das ist definitiv nicht die Schuld der Lehrpersonen. Weil unsere Musikschule «klein» ist, können wir keine Vollpensen anbieten, weshalb unsere Lehrpersonen an verschiedenen Musikschulen arbeiten müssen. Wenn ich mir dann ihre Situation vorstelle: Jede Schule will etwas von ihnen... Überall Sitzungen, Erwartungen und Verpflichtungen... Wegen der aktuellen Platzverhältnisse ist inzwischen auch die Zimmersuche ziemlich anspruchsvoll geworden, zumal Instrumentallehrpersonen in ähnlichen Zeitfenstern ihren Unterricht abhalten müssen. Aber bis jetzt musste zum Glück noch niemand im Freien unterrichten...

Was ist dir besonders wichtig?

Ich möchte überall möglichst glückliche Gesichter sehen. Das Musizieren soll Spass bereiten! Den SchülerInnen, den Lehrpersonen und den ZuhörerInnen. In der aktuell eher schwierigen Zeit habe ich diesen Anspruch noch mehr als sonst. Deshalb ist es mir auch wichtig, die Musiklehrpersonen nicht unnötig zu beschäftigen oder zu beüben. Sie sollen mit Begeisterung die Kinder unterrichten. Diese Begeisterung ist ansteckend, überträgt sich und ist schon fast «die halbe Miete». Die Schülerinnen sollen mit positiven Erfahrungen und neuem Wissen nach Hause gehen. Und im Idealfall der Familie gleich etwas vorspielen. Das ist für mich Musikschule!

Was möchtest du den Leserinnen und Lesern der Boswil Info noch mitteilen?

$\frac{1}{3}$ aller Schülerinnen und Schüler unserer Schule besuchen den Instrumentalunterricht. Jedes dritte Kind also. Das ist eine unglaublich beeindruckende Zahl. Viele Schulen haben viel tiefere Zahlen. Und wer weiss, wie viel Geld dieser Unterricht kostet, darf noch mehr beeindruckt sein. Wie sich die Instrumente auch in einer immer mehr elektronisch und digital dominierten Welt zu halten vermögen, ist nicht selbstverständlich. Und sicher auch das Verdienst unserer super Lehrpersonen, denen es gelingt, den Funken springen zu lassen und ihre Begeisterung zu übertragen. Und auch ihnen scheint es bei uns zu gefallen – die grosse Mehrheit ist seit vielen Jahren bei uns. Nicht vergessen will ich ein grosses Dankeschön an die Eltern, welche ihren Kindern das Besuchen dieses Unterrichts ermöglichen. Ebenso an die Gemeinde, welche ihrerseits den Instrumentalunterricht mitfinanziert, fördert und unterstützt. Dieses Miteinander ist prägend für unsere erfolgreiche Musikschule. Schön, ein Teil dieses Miteinanders sein zu dürfen.

Das ist ja schon fast ein Schlusswort. Wunderbar formuliert. Eine Schlussfrage erlaube ich mir aber noch: Spielst du selbst auch ein Instrument?

Ja, klar, ich spiele gerne die 1. Geige...

Liebe Barbara Bucher, herzlichen Dank für das spannende Interview und weiterhin viel Freude bei deiner herausfordernden Arbeit. Und beim Spielen der 1. Geige...

Autorin: Musikschule Boswil

Was wir von Teddys lernen können



Kennen Sie auch Menschen, die es vorzüglich verstehen, mit ihren Pflanzen zu sprechen? Diese bewundere ich. Prächtige Blütenstände, gerettete Von-mir-längst-Aufgegebene als Zeuginnen dieser beneidenswerten Gabe, welche mir leider komplett fehlt. Schon immer gefehlt hat. Dafür verstehe ich mich mit Teddybären umso mehr! Mit ihnen kann ich sprechen. Ich liebe sie schon als Kind. Und diese grosse Liebe ist bis heute ungebrochen. Ja, ganz im Gegenteil. Je verrückter mir die Welt scheint und vorkommt, desto mehr fühle ich mich diesen liebenswerten Stofftieren verbunden und zu ihnen hingezogen. Ich besitze sehr viele Teddys und würde keinen hergeben. Ob hart gestopft und prädestiniert zum Sitzen oder kuschelig weich zum Umarmen ist Ansichtssache – ich liebe sie alle. Entscheidend ist nur die gewinnende Ausstrahlung. Wie bei uns Menschen halt. Und von Teddys könnten viele noch einiges lernen. Sie besitzen Eigenschaften und Charaktere, die allen Menschen gut anstehen würden. Sehr gut sogar. Sie sind äusserst dankbare Wesen. Sie vergessen nie, wer sie gekauft hat, wer sie umsorgt und wer sie liebt. Ohne Worte vermögen sie unendlich viel mitzuteilen, ihre Dankbarkeit und Liebe zu zeigen und auszudrücken. Sie lügen garantiert nie, sind ehrlich und treu. Treuer geht eigentlich gar nicht. Ihre Verlässlichkeit ist grandios. Sie nehmen sich immer Zeit. Sie sind hier und hören aufmerksam zu. Meine Freuden, Sorgen oder Ängste kann ich jederzeit bei ihnen deponieren, mit ihnen teilen. Sie interessieren sich für mich und mein Wohlbefinden. Ein schönes Gefühl. Und sie können sehr geduldig zuhören, sind aufmerksam und wach. Jede Einbildung ist ihnen fremd. Sie können sich – im Gegensatz zu vielen Menschen – sogar entschuldigen. Dann schauen sie besonders treuherzig. Daneben sind sie bescheiden, ruhig, besonnen – und sehr verschwiegen... Schikanieren, Plagen oder Verletzen sind Fremdwörter für sie. Ja, selbstverständlich suggerieren sie eine heile Scheinwelt, die es im Leben so nicht gibt. Nicht geben kann. Aber in realen Ohnmacht-Situationen, denen wir ab und an im Alltag, beruflich oder privat, frei jeder Schuld hilflos ausgeliefert werden, ist das Eintauchen in diese rosarote Welt für mich unglaublich wohltuend und herzerfrischend. Es gibt sogar Sammlerbären, die weltweit gehandelt werden. Mein kleiner limitierter Steiff-Teddy (in meiner Hand) mit bestickter Kochjacke, der Jahrhundertkoch Paul Bocuse gewidmet wurde, ist ein solcher. Aber er ist für mich natürlich unverkäuflich, nicht ersetzbar und eine sehr wertvolle und geschätzte Küchenhilfe. Er verriet mir sogar grosszügig, selbstlos und uneigennützig das geheime Rezept der legendären «Soupe aux truffes noires» seines kulinarisch hoch dotierten Meisters. Indes besonders ans Herz gewachsen sind mir die verstossenen und vergessenen Teddys, die in Brockenhäusern oder auf Flohmärkten hilflos und verzweifelt ein neues Zuhause suchen, sich nach neuer Liebe, Zuneigung und

Geborgenheit sehnen. Diese wecken mein Mitleid. Sie sind voller geheimnisvoller und spannender Lebensgeschichten. Wie und weshalb sie letztlich so trostlos abseviert wurden, bleibt meist offen. Vielleicht wurden sie auch Opfer ihres – eine gute Behandlung vorausgesetzt – beinahe ewigen Lebens oder ihrer Fähigkeit, selbst schwere Unfälle unbeschadet überstehen zu können. Nur Feuer und Wasser meiden sie wie der Teufel das Weihwasser. In einer schnelllebigen Zeit elektronischer und digitaler Geräte erfreuen sie sich nur noch minimaler Nachfrage, gehen häufig für einstellige Beträge über den Tisch und sind für kleines Geld bereit, sich auf eine neue Umgebung und unbekannte Menschen einzulassen. Wenn sie mich mit dem richtigen, meist sehr traurigen Blick anschauen, fällt es mir ehrlich gesagt bis heute schwer, sie nicht zu kaufen, aus der misslichen Lage zu befreien und sie zu retten. Die Kaufentscheidung verkommt letztlich immer zu einem sich wiederholenden Kampf zwischen Herz und Verstand... Nach dem Sieg des Herzens (...) erhalten sie schleunigst das verdiente ausgedehnte Wellness-Programm, welches sie zwingend benötigen, um von Schmutz und anderen unerwünschten Mitbringseln endgültig befreit zu werden und wieder in alter Frische strahlen und erstrahlen zu können. Bei Holzwolle-Teddys ist das Übernachten im Gefrierfach angesagt. Nicht lustig – aber leider unumgänglich. Kleider bekommen sie, wenn ich ohne bewusste Suche etwas Passendes sehe. Ja, zugeben, manchmal auch ziemlich bewusst... Neben den klassischen Teddys gibt es mittlerweile unzählige kleine und grosse Stofftiere, die keinesfalls zu verachten sind und sich auch hervorragend als ständige Begleiter und Maskottchen eignen. Ein Lehrerkollege der Oberstufe schenkte ein solches allen seinen Schülerinnen und Schülern für den Schulbeginn! Was für eine tolle und symbolstarke Geste! Zu meiner Freude bekam ich sogar auch eines! Aber hallo, Sie monieren, Teddys hätten doch bloss Stopfwatte in ihrem Kopf? Das mag wohl stimmen. Jetzt aber mal unter uns: Beim Betrachten des Weltgeschehens und des Handelns einiger Machthaber lehne ich mich gerne weit aus dem Fenster und behaupte, so viel mehr sei bei diesen auch nicht drin... Und sie besitzen alle ein sehr grosses Herz. Ja, ich spreche von den Teddys (...). Übrigens können sie wunderbar Feste feiern. Weihnachten kennen und lieben sie selbstredend auch. Neue Hosen oder T-Shirts lassen sie nicht nur einen Tag lang, sondern während mindestens eines Jahres besonders glücklich und zufrieden aussehen! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, von ganzem Herzen wunderschöne Festtage, frohe Weihnachten, einen guten Rutsch in ein tolles, erfülltes 2026 und zahllose Glücksbringer, die Sie durch dieses treu und liebevoll begleiten!

Autor: Peter Kessler